



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Melanchthon

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

gesteigert. Aus dem weichen Genußmenschen ist ein herrscherliches Löwenhaupt geworden. In einem bei Koberger 1498 erschienenen Buche des Ludovicus de Prussia „trilogium animae“ hat Dörnhöffer einen Kopf gefunden, der als Anschauungstafel für den Sitz geistiger Kräfte dient. Dieses „caput phisicum“ trägt unbestreitbar Pirckheimers Züge. An der Stelle der Stirnbuckel links und rechts der Nasenwurzel sind die „imaginatio“ und die „fantasia“ lokalisiert. Ein lange Zeit wenig beachtetes Männerbildnis (Rom, Galerie Borghese) haben Schleyer und Benesch als ein Porträt Pirckheimers um 1505 angesprochen.

Es ist nicht wahr, daß sich die zartere Wesenheit der Menschen dem Bildniskünstler Dürer entzogen hätte. Zweifellos haben ihm die aktiven Naturen sonderlich „gelegen“, aber wie edel hat Dürer doch die kontemplative Ruhe gelehrter Köpfe gegeben, wie hat er außer den sprudelnden Temperamenten die stillen, aber tiefen Wasser der Seele verstanden! Wie sollte es auch anders sein? Dürer ist ja nicht nur der Dramatiker der Apokalypse gewesen, sondern auch der Epiker des Marienlebens. Und im Laufe seines Lebens ist es auch in seiner Brust stiller geworden. Es hieße die Vorstellung von Dürers Kunst unzulässig vereinfachen, wollte man ihn nur finden in den Bildnissen Holzschuhers und Oswalt Krells, nicht auch in der späten (1527) Zeichnung des Ulrich Starck (L. 296, London), und vergäbe man über all den Männergestalten, daß es auch Frauenbildnisse von Dürers Hand gibt! Und mehr noch: der Maler der selbstbewußten Patrizier ist auch der Porträtist deutscher Fürsten gewesen. Damit öffnet sich der Ausblick auf weitere Gruppen Dürerischer Bildnisse.

Als Luthers nächster Vertrauter, Melanchthon, nach Nürnberg kam, in seiner Eigenschaft als Praeceptor Germaniae und mit dem Auftrage, das Nürnbergsche Schulwesen umzubilden, hat Dürer den berühmten Reformator, Gelehrten, Politiker und Schulmann gezeichnet. Und die Zeichnung (L. 869, Florenz, 1526) hat als Vorlage gedient für den Kupferstich des gleichen Jahres. Vergleicht man hier die private Urkunde: die Handzeichnung, mit dem öffentlichen Bildnis: dem Stich, so erzählen die Abweichungen nicht nur von den formalen Mitteln, mit denen ein Künstler die Wirkungen zu steigern weiß, sie zeugen auch für das hohe Verantwortungsbewußtsein Dürers seinem Modell gegenüber. Denn, so wie die vervielfältigende Kunst des Bilddruckes das Antlitz dieses führenden Mannes der deutschen Geisteswelt hinausgehen ließ, so sah ihn die Nation. Dürer hat nichts hinzugesetzt und nichts verschwiegen. Hier wie da – auf der Federzeichnung und im Kupferstich – ist es der gleiche Mensch: der Gelehrtenkopf mit der hohen, eigensinnigen Stirn unter wirren Haaren, mit den seelenvollen Augen und dem Munde eines Mannes, der viel zu sprechen gewöhnt ist, aber: nicht eines dieser Merkmale, das in der Graphik nicht gesteigert, betont, präzisiert wäre! Von der metallischen

Gelehrte Köpfe

Abb. 52

Melanchthon

Abb. 60

Technik, in der Stahl auf Kupfer arbeitet, ist etwas wie ein eherner Geist auf den Dargestellten übergegangen. Das Auge strahlt aus seiner schön modellierten Höhle, die Stirne wölbt sich wie eine gehämmerte Schale. So, festgemacht, „gestählt“, konnte Dürer den Mann im Bilde seinen Weg durch Deutschland machen lassen. Das, was Melanchthon im Leben manchmal fehlte, die Festigkeit, hat die Kunst Dürers ihm für alle Zeiten gegeben.

Melanchthon stand neben Luther, der Mann der Mäßigung und der Versöhnung neben dem Manne, der keine Kompromisse kannte und von keinem Maß wissen wollte. „Ich muß“, sagte Luther, „die Klötze und Stämme ausrodern, Dornen und Hecken weghauen, die Pfützen ausfüllen und bin der grobe Waldrechtler – aber Philippus fährt säuberlich und stille daher, bauet und pflanzt, säet und begeußt mit Lust, nachdem ihm Gott gegeben hat seine Gaben reichlich.“ Melanchthons Wunschtraum war, zwischen Reformation und Humanismus das Bündnis zu schließen. Philologe – Liebhaber des Wortes –, der er von Hause aus war und blieb, sah er in der Sprache, in der „Schrift“ den Schutzwall gegen religiösen Subjektivismus. Religionspolitik hieß für Melanchthon Bildungspolitik. Er war der wahre „Professor“, ein Bekenner, Forscher und Lehrer.

Erasmus von
Rotterdam

Sein nächster Geistesverwandter ist Erasmus von Rotterdam. Auch ihn hat Dürer porträtiert, wie es auch Quentin Massys und Hans Holbein d. J. getan haben. Die landläufige Meinung ist, hier habe Dürer versagt, an dem Kopf des geistvollen Skeptikers und komplizierten Charakters sei Dürers schlichte Art gescheitert. Diese Ansicht ist falsch! Richtig ist aber, daß beide: Maler und Modell, voneinander enttäuscht waren. Dürer hat Erasmus, diesen Gelehrten von internationalem Range, den Führer der Humanisten, den ehemaligen Mönch und burgundischen Rat, Religionspolitiker und ironischen Weltweisen zweimal gezeichnet, in Antwerpen und in Brüssel 1520. Das Antwerpener Blatt (L. 361, Paris) ist erhalten. Es ist eine wunderbare Kohlezeichnung, die den etwas eingesunkenen zarten Körper des Gelehrten gibt, der vor sich niederschaut, als schriebe die unsichtbare Hand, oder als läse das Auge in einem unsichtbaren Buche. In den Winkeln des schmallippigen Mundes wohnt der Spott, mit dem Erasmus weder andere noch sich selbst verschonte. Aus dem mageren Gesicht eines Stubenmenschen springt eine gebogene Nase mit der langen Spitze, die sich so oft in den Physiognomien der Weltverbesserer, der stillen Philosophen und rechthaberischer Schultyrannen findet. So sah das „alt Männlein“ aus, von dem Dürer – wohl während der Porträtsitzung – gehört hatte, daß er sich selbst noch zwei Jahre gegeben habe, die er noch taue, etwas zu tun. Als Erasmus so melancholisch über sich sprach, war er dreiundfünfzig Jahre alt, und Gott gab ihm nicht nur zwei Jahre zu leben, sondern sechzehn. Wenn Dürer ihn so in seiner

Abb. 37